Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

10.7.1842 (No. 186)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 186. Sonntag, den 10. Juli. 1842

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Bonn, 6. Juli. Die geologische Gesellschaft von Frankreich wird in diesem Jahre ihre ausserordentlichen auswärtigen Sitzungen vom 4. bis zum 15. Sept. in Aix (Bouches-du-Rhone) halten. Bekanntlich sind diese Sitzungen mit 8 bis 10tägigen Exkursionen verbunden, wozu die Gegend von Aix reichen Stoff darbietet. So wie die geologische Gesellschaft von Frankreich dazu ausländische Gelehrten eingeladen hat, haben auch Einladungen der letztern zu der dritten Versammlung der ungarischen Naturforscher und Aerzte stattgefunden, welche am 4. Aug. d. J. in Neusohl anfängt.

Berlin. Am 30. Juni kam hier aus Posen der königl. Befehl, schleunigst zwei Mann mit einem Unteroffizier und einem Leutenant des Garde-du-Corpsregiment in der zu Hoffestlichkeiten bestimmten neuen Uniformirung über Lübeck nach Petersburg abgehen zu lassen, damit diese dort bei der Feier der 25jährigen Vermählung des Kaiserpaares den Hofdienst mit versehen. Der Leutenant Graf v. Brandenburg, ein Sohn des in Breslau kommandirenden Generals gleichen Namens, ist darauf sofort mit zwei Gemeinen und einem Unteroffizier mit Kurierpferden nach Lübeck gereist, wo diese sich heute schon nach der russischen Kaiserstadt einschiffen werden. (Düsseld. Z.)

Bayern. ☽ München, 6. Juli. (Korresp.) Die herzoglichen Gäste aus Altenburg werden noch bis zum 13. oder 14. d. M. an unserm Hof verweilen und dann mit Ausnahme der jungen Prinzessin, welche nach Stuttgart gehen wird, die Reise nach dem Bad Gastein fortsetzen. Sr. Maj. der König reist dagegen schon kommenden Montag von hier nach Brückenau ab. Den Geburtstag der Königin werden die höchsten Herrschaften übermorgen durch eine Landpartie feiern, morgen findet zu Ehren desselben Vorstellung bei beleuchtetem Hause im Theater statt. — Die Einstellung aller Dampfschifffahrt auf der Donau zwischen Regensburg und Linz kann aus mehr denn einem Grund nicht genug beklagt werden. Um offenherzig zu seyn, muß man gestehen, daß nicht der Mangel an Fahrwasser auf jener Strecke allein die Schuld trägt, sondern daß man die Stockung theils verschiedenen noch nicht beseitigten Schiffahrtshindernissen im Flußbett, theils der Unzweckmäßigkeit der bayerische Donaudampfschiffen beizumessen hat. Die letzteren haben ohne Ausnahme einen solchen Tiefgang, daß sie auf der Donau von Regensburg aufwärts, nach Donauwörth und Ulm zu, gar nicht gebraucht werden können, und auch zwischen Regensburg und Linz bei tiefem Wasserstand häufig Gefahr laufen, aufzufahren. Daß sie heuer ihre Fahrten dort ganz einstellen müssen, mag zu den Ausnahmen zählen, aber man sollte das traurige Vorkommniß nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Wegräumung der noch übrigen Flußbetthindernisse, dann Befähigung der priviligirten Gesellschaft zur Beischaffung von Dampfschiffen, die sich zur Befahrung der Strecken sowohl oberhalb als unterhalb Regensburg vollkommen eignen; dies sind zwei Aufgaben, deren Lösnng nicht länger aufgeschoben werden darf, wenn man nicht gewärtigen will, daß den öffentlichen Berichten über die angebliche Großartigkeit des Donaustromlebens, zwischen welchem und jenem auf dem Rhein so oft Parallelen ganz eigenthümlicher Art gezogen werden, endlich von Niemandem mehr Glauben beigemessen wird. Zu hoffen ist, daß wenigstens die Maindampfschiffahrtsgesellschaft aus den regensburger Erfahrungen möglichst viel für sich schöpfen, und alle jene großen Voreiligkeiten vermeiden werde, welche den Bestand und das Wirken der bayrisch-württembergischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft so rasch untergraben und gelähmt haben. — Kommenden Sonntag haben wir innerhalb einer kurzen Zeit zum zweiten Mal die an sich seltene Kirchenfeier einer Bischofsweihe. Sie wird von unserm greisen Erzbischof an dem neuernannten Bischof zu Speyer vollzogen, und zwar unter Assistenz der deshalb hier anwesenden Bischöfe zu Eichstädt und Passau. — Seit gestern Abend haben endlich einige starke Gewitter wieder einmal wohlthätige Regengüsse über unsere Stadt und Umgegend gebracht und Alles fühlt sich erfrischt und nach der unerträglichsten Hitze wie zu neuem Leben erwacht.

Freie Städte. Hamburg, 4. Juli. Die öffentliche Unterstützungsbehörde hat heute das vierte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge publizirt. Dieselben belaufen sich bis zum 22. Juni Abends, inklusive der bei'm Hülfsverein eingegangenen Gelder, auf circa 3,230,000 Mark Banco oder circa 1,615,000 Thlr. preuß. Kur. (H. C.)

⊙ Frankfurt, 8. Juli. (Korresp.) Nach der von Hrn. J. P. Wagner abgegenen Erklärung wird derselbe den Bau seiner großen elektromagnetischen Maschine bis zum Herbste vollendet haben. Wir wünschen dies zum Ruhme Wagners und der deutschen Nation und zum Heile der Industrie.

Hannover. Hannover, 4. Juli. Das Gerücht von neuen Vorlagen, welche den Ständen wegen der Vermehrung des Militäretats und wegen des Judengesetzes zugehen würden, hat sich nur in Betreff des Judengesetzes bestätigt und wird auch hinsichtlich der Vermehrung des Militäretats wohl nicht mehr in Erfüllung gehen; denn wie es jetzt mit Bestimmtheit heißt, wird die Vertagung in den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon, den ständischen Verhandlungen ein erwünschtes Ziel setzen. Die erwähnte neue Vorlage wegen des Judengesetzes nimmt einige Bestimmungen des Gesetzesentwurfes und — was die Hauptsache ist — damit auch die Beschlüsse der Stände zu demselben zurück und setzt andere dafür an die Stelle. Die Stände werden nun wohl — sollte anders das Judengesetz überhaupt zu Stande kommen — diese neu vorgelegten Bestimmungen pure annehmen müssen. Daß das Judengesetz aber erledigt werde, ist nicht sowohl der Juden wegen zu wünschen (in deren besserem Interesse vielmehr das Scheitern dieses Gesetzes liegen würde), als vielmehr der Stände wegen, damit endlich einmal dieses Gesetz aus der Luft komme, dessen Berathung dem Lande bereits sehr große Summen gekostet hat, ohne, wie man meint, je ein irgend befriedigendes Resultat liefern zu können. Die neue Vorlage (vom 28. Juni) ist ganz im Geiste des ursprünglichen Gesetzesentwurfs. Eine Reihe von Beschlüssen der Stände, welche den Juden günstig waren, werden dadurch wieder aufgehoben. So hatten sich die Kammern sich über den den Juden zu gestattenden Erwerb von Grundeigenthum geeinigt; hier will die Regierung bis zum Erlaß eines weitern Gesetzes Fortbestehen der jetzigen in den verschiedenen Provinzen durchaus verschiedenen Bestimmungen; die aktive Wahlfähigkeit, welche beide Kammern den Juden bewilligt, sollen sie nicht haben u. s. w., so sind namentlich auch eine Menge Bestimmungen dieser neuen Vorlage über den Detailhandel der Juden. Hinsichtlich des wichtigsten Punktes des Judengesetzes, des Schutzverhältnisses und Schutzgeldes, bestimmt diese neue Vorlage: „Das Schutzverhältniß der Juden, so weit es noch besteht, wird aufgehoben. Die daraus folgenden Leistungen bleiben jedoch einstweilen und bis auf ein zu erlassendes Gesetz bestehen.“ Beide Kammern haben bereits die Berathung dieser neuen Vorlage begonnen. — Eine vom Kabinet in diesen Tagen gegen ein Mitglied 2ter Kammer angeordnete Maaßregel gibt in diesem Augenblicke zu vielfachen Bemerkungen Anlaß. Das Kabinet hat nämlich den Deputirten van Quackenbrück, Kaufmann Breusing aus Osnabrück, der hiesigen Justizkanzlei zur Kriminaluntersuchung denunziirt, weil derselbe in einigen seiner Reden von den Ministern nicht ganz mit der gehörigen Achtung gesprochen, vielmehr dieselben (wie man sagt) als „gewissenslos“ bezeichnet haben soll. Man ist auf den Ausgang und die Folgen dieser Maaßregel sehr gespannt. (K. Z)

Württemberg. Stuttgart. Das Regsbl. vom 8. Juli enthält das Gesetz in Betreff einer Abänderung des Staatsschuldenstatuts, wonach in Beziehung auf das Staatsschuldenstatut vom 22. Februar 1837, Art. 6, verordnet wird, daß der dritte Absatz jenes Artikels, wonach zu Kündigung und Heimbezahlung von Kapitalien, welche von Staatsgläubigern nicht zurückgefordert werden, Anlehen auch zu geringeren Zinsen nicht aufgenommen werden sollten, hiemit aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt werden soll: Zu Kündigung und Heimbezahlung von Kapitalien, auch wenn sie von den Staatsgläubigern nicht zurückgefordert sind, dürfen Anlehen in Posten von nicht weniger als 400 fl. nur dann aufgenommen werden, wenn dadurch eine Zinsersparniß von wenigstens einem halben Prozent jährlich erreicht wird. Diese Bestimmung bleibt so lange in Wirkung, als Staatsschulden zu vier vom Hundert verzinslich vorhanden sind.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Im „Commerce belge“ liest man: Die Bekanntmachung der königl. französischen Ordonnanz in Betreff der Leinengarne und Leinwand hat Besorgnisse unter den arbeitenden Klassen der beiden Flandern verlreitet; ein allgemeiner Nothschrei hat sich in diesen beiden Provinzen hören lassen; die Autoritäten und die einflußreichen Männer haben Theil an diesem öffentlichen Schmerze genommen. Die in ihrer Existenz bedrohten Arbeiter leitend, haben sie ihnen die gesetzlichen Wege angedeutet, die sie einschlagen müssen, um den unglücklichen Wirkungen einer Maaßregel zuvorzukommen, die sie in das tiefste Elend stürzen würde. Ruhige und gründliche Bittschriften sind gleich abgefaßt und mit Unterschriften bedeckt worden. Kommissäre sind ernannt worden, um diese Bittschriften der Regierung zu übergeben. Die Bittsteller bitten um den schnellen Abschluß eines Handelsvertrags mit Frankreich; sie fordern die Erfüllung der durch Hrn. Cunin-Gridaine in seinem Bericht an den König gemachten Versprechungen. Alles läßt hoffen, daß diese Wünsche werden erhört werden. Die französische Regierung hat ihre guten Absichten kund gegeben [durch Erlassung der Leinenordnung?]; unserer Regierung ist zu sehr daran gelegen, die Wohlfahrt einer der wichtigsten Industriezweige aufrecht zu halten, als daß man ihre Anstrengungen, die Schwierigkeiten, welche eine billige, die gegenseitigen Interessen der beiden Länder befriedigende Uebereinkunft verzögert haben, zu beseitigen, in Zweifel ziehen könnte. Die auf einige natürliche oder fabrizirte Erzeugnisse beschränkten Unterhandlungen werden vor Ablauf der durch die Ordonnanz vom 26. Juni festgestellten Frist zu einem guten Ende geführt werden. Die gegenwärtige Ruhe und die Zukunft der beiden Provinzen fordern dies; den Räthen des Thrones ist dies nicht unbekannt; sie werden ihre Mission

---

Die verhüllte Hand.

Ich besuchte regelmäßig während des Winters die Abendzirkel der Frau von Hacqueville. Die Gesellschaft bestand größtentheils aus Ueberbleibseln alter Familien aus der goldenen Zeit des Königthums; sie hatten den Verlockungen des Kaiserreichs widerstanden, und verlangten weiter nichts von der Restauration, als das Vorrecht, ihre alten Gewohnheiten und Sitten wieder annehmen zu dürfen.

Es war halb zehn Uhr, und die gewohnten Gäste sämmtlich versammelt; da trat Frau von Casa-Bianca in den Salon, eine der intimsten Freundinnen der Frau vom Hause, welche nie spielte, beständig die rechte Hand unter ihrem Tuche verborgen hielt, und Alles mit der linken Hand darbot und nahm. Ihr Gemahl war unter der Republik General eines sizilianischen Truppentheiles, und von sehr angesehener Familie. Frau von Hacqueville kümmerte sich wenig darum, ob Frau von Casa-Bianca ebenfalls von so alter, vornehmer Abkunft sey, als der General. Beider Freundschaft hatte eben so geheiligte Beweggründe, wie die durch Blut und Geburt. — „Unsere Guter,“ erzählte mir die Frau vom Hause, „lagen in einem Thale der Seealpen; auch sie sollten in dem allgemeinen Strudel verschlungen werden; General Casa-Bianca, dessen Wittwe diese Dame ist, verschonte sie, und wir erhielten dieselben unversehrt und im besten Zustande zurück.“ — „Aus welchem Grunde verbirgt sie denn immer ihre rechte Hand; wissen Sie es?“ fragte ich die Baronin. — „Ich weiß es nicht, und habe auch nie danach gefragt. Da sie von selbst meine Neugierde nicht befriedigt hat, so würde ich sie durch eine Frage wahrscheinlich verletzt haben. Ich will lieber eine Freundin erhalten, als ein Geheimniß erfahren, welches mich jene verlieren ließe.“

Alle Anwesenden spielten, ausser der Frau vom Hause, der Generalin Casa-Bianca und mir. Die Generalin hatte die Rechte, wie gewöhnlich, verhüllt; die Linke zeigte unter dem weißen Handschuh Formen, welche eine große Zartheit verriethen; dasselbe konnte man vom Fuße und der Taille der Frau von Casa-Bianca sagen. Sie mochte jetzt 50 Jahre haben; eine starke Konstitution und das abenteuerliche Leben mit einem Gatten, der Soldat war, und Soldat unter der Republik und den ersten Kriegen des Kaiserreichs, hatten sich in den Zügen der Generalin so zu sagen ausgeprägt. Frau von Casa-Bianca hatte von dem kriegerischen Stolze der Frauen jener Tage eine feste Haltung und ein Kostüm von größter Eleganz sich erhalten.

Die Gesellschaft dehnte sich mehr in die Nacht hinaus. „Genug gespielt,“ sagte ein alter Marquis, indem er die Karten auf den Tisch warf. — „Erzählen Sie uns Etwas, Herr Präsident, eine Geschichte aus alter Zeit.“ — „Aus meiner Jugend, wollen Sie sagen? Ja, aber aus welcher? Ich habe meine Jugend als Parlamentspräsident gehabt, meine Jugend als Emigrant, meine Jugend als Soldat in der Armee des Prinzen Condé. Ich habe drei Jugendzeiten gehabt,“ schloß Präsident Page. — „Erzählen Sie uns aus der besten.“ — „Das ist die erste

auf eine würdige Weise erfüllen; ihre frühere Handlungen dienen in dieser Hinsicht als Bürgschaft. — Der General Prise, bevollmächtigter Minister und ausserordentlicher Gesandter bei'm holländischen Hofe, ist heute nach dem Haag abgereist.

Brüssel, 5. Juli. Baron Deffaudis, bevollmächtigter Minister Frankreichs zu Frankfurt, der vor 10 Tagen Depeschen des Königs der Franzosen für den König der Belgier überbracht hatte und hierauf nach Paris zurückgekehrt war, ist seit gestern wieder hier, beauftragt mit neuen Depeschen für den König, welcher heute Abend zu Laeken erwartet wird. Man glaubt, daß diese Depeschen von einer wichtigen Art mit der Frage eines Handelsvertrags in Verbindung stehen, deren Lösung die französische Ordonnanz über die Leinengarne und Gewebe aller Wahrscheinlichkeit nach beschleunigen wird, in Verbindung stehen. (C. belge.)

— Hr. Marlingreau, Attache bei'm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern von Paris zu Brüssel mit Depeschen angekommen, welche, wie man versichert, die Unterhandlungen wegen der Garne und Leinwand betreffen. Er hat sich auf der Stelle in die Wohnung des Hrn. de Briey begeben. (Observ.)

— Hr. J. Kindt, der vor 3 Wochen nach Paris zurückgekehrt war, um dort die kommerziellen Unterhandlungen zu betreiben, ist am 4. zu Brüssel angekommen.

Frankreich.

Paris. Mehrere Aktionäre der paris-versailler Eisenbahn, linkes Ufer, beabsichtigten, den Administratoren, und namentlich dem Herrn Fould, einen Prozeß zu machen, weil derselbe vor 2 Jahren, als die Anleihe von 5 Millionen Fr. für die Bahn beschlossen wurde, den Zustand der Gesellschaft falsch dargestellt und dadurch viele Personen verleitet habe, ihr Geld in jenem Unternehmen anzulegen.

§† Paris, 6. Juli. (Korresp.) Die jetzigen Wahlen zeichnen sich vor allen frühern dadurch aus, daß Paris keine so große Bedeutung vorweg nimmt und viele der gewichtigsten frühern Oppositionsmänner und Publizisten jetzt auf Seite der Regierung sind, auch mit Ausnahme des Durchsuchungsrechts nicht ein Losungswort vorhanden ist, das die Gemüther zu erhitzen vermögend wäre. — Seit gestern ist ein neues Blatt unter dem Titel „le Parisien" in die Reihe der pariser Blätter getreten, welches auf Unabhängigkeit Anspruch macht.

* Paris, 6. Juli. Gestern erst hat die Königin Marie Christine vom Schlosse Malmaison Besitz genommen. Sie hat diese Residenz nicht gekauft, wie das Gerücht gegangen war: wohl aber hat der in ihrem Namen von ihrem Hausintendanten unterzeichnete Miethvertrag so heilsame Wirkungen, wie nur ein Kaufkontrakt, gehabt, denn er rettete vor der ihr drohenden Demolirung die kostbare Domäne, an die sich so viele Erinnerungen knüpfen. — Bei den Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten, die nach den Befehlen der Königin ausgeführt wurden, sind alle Embleme, die an den Kaiser Napoleon und die Kaiserin Josephine erinnerten, nicht nur beibehalten, sondern auch mit Sorgfalt restaurirt worden. Der Rathssaal hat das ihm von Napoleon gegebene eigenthümliche Ansehen behalten. Der Empfangssaal ist im Geschmack des Kaiserreichs möblirt, und auf der Schlaguhr des Kamins steht eine sehr schöne Bronzefigur, von Denière, welche den ersten Konsul zu Pferde bei'm Uebergang über den St. Bernhardspaß darstellt.

Algerien. §† Paris, 6. Juli. (Korresp.) Die Offiziere, welche Wahlberechtigung in Frankreich haben, sind eingeladen worden, dieser Pflicht nachzukommen. — Es hält schwer, alle die Namen der Stämme im Gedächtniß zu behalten, die sich jetzt unterwerfen. — Der Preis der Lebensmittel ist überall um 50 Proz. gefallen; der beste Beweis, daß Sicherheit zu herrschen anfängt. — Der Emir hat die Richtung westwärts nach Takedempt genommen. — Unsere neuen Bundesgenossen sind auf ihrer Hut und rufen uns gleich zur Hülfe, wenn feindliche Araber sich nähern. Die Schnelligkeit, womit die Truppen dann gleich herbeikommen, äußert eine gute Wirkung. — Zwischen der Tafna und den Gränzen von Marokko ist keine Spur mehr vom Kriege.

Großbritannien.

♊ London, 4. Juli. (Korresp.) Konsols: 91 1/2, 5prozent. span. aktive Schuld, 21 1/4 3proz. 21 5/8 à 1/2. — Francis zeigt für die ihm gewordene Gnade viele Erkenntlichkeit.

London, 4. Juli. Der „Globe" sagt, daß die aus allen Theilen des Landes über die Noth der Arbeiterbevölkerung eingehenden Berichte über alle Beschreibung schrecklich seyen, und daß man die ernstesten Ruhestörungen und eine Auflösung aller Bande der bürgerlichen Gesellschaft befürchten müsse, wenn nicht bald kräftige Abhülfemittel ausfindig gemacht und schleunigst angewendet würden. Eine Menge Familienväter zu Leeds Sheffield u. s. w. lassen sich als Soldaten anwerben, oder wandern aus, um, wie sie erklären, dem Hungertode zu entgehen; ihre zurückgebliebenen Weiber und Kinder flehen die Armenbehörden um Hülfe an. — Der am nämlichen Tage mit Francis zum Tode verurtheilte Cooper, welcher bekanntlich einen Polizeikonstabler bei Ausübung seiner Amtspflicht ermordet hatte, wurde heute vor Newgate gehängt. Die Zuschauerzahl war die kleinste, welche man seit vielen Jahren bei solchen Anlässen versammelt sah. Gestern hielt der Geistliche in der Gefängnißkapelle die übliche Hinrichtungsrede, wobei Cooper, (bekanntlich von der Todesstrafe zu Deportation begnadigte) Francis und die andern Sträflinge zugegen waren. Francis vergoß während der Predigt wiederholt Thränen, und schien sehr ergriffen zu seyn. — Bekanntlich sollen zu Gibraltar und Tasmania auf Van-Diemensland Bisthümer errichtet werden. Für letzteres ist Hr. Nixon, Prediger an der Domkirche zu Canterbury, mit einem Gehalte von 1000 Pf. Sterl. zum Bischof ernannt worden. — Die Flachsspinner zu Leeds haben eine Denkschrift an die Lords des Schatzes beschlossen, worin sie die nachtheiligen Folgen, welche die französische Leinenordonnanz auf ihren Nahrungszweig üben müsse, schildern, und die Regierung ersuchen, das drohende Unheil durch einen auf wechselseitige Zugeständnisse gegründeten Handelsvertrag abzuwenden.

* London, 4. Juli. Nachträge aus und zu den Berichten über den neuen Mordversuch über die Königin [s. gestr. K. Z. Neueste Nachr. *London, 4. Juli]. Nach der eigenen, eidlich vor dem geheimen Rathe abgelegten Aussage Dassett's, des jungen Mannes, welcher den Frevler Bean beim Anschlagen der Pistole auf den königl. Wagen beobachtete, bemerkte Dassett gegen seinen neben ihm stehenden jüngern Bruder F. Dassett: „Da ist ein junger Herr, der eins auf die Königin abpuffen will" [„here's a young gentleman going to hane a pop at the Queen" — eine ziemlich ungenierte Aeußerung, der, nach des jüngern Dassett eidlicher Deposition vor dem geheimen Rathe, von seinem Bruder noch die weitere beigefügt wurde: „ich meine, er will nur eine lebenslängliche Versorgung haben"]; faßte dann den Bean und führte ihn zwei unfern gehenden Polizeidienern zu, welchen er die Pistole mit den Worten „der junge Mensch da hat nach der Königin schießen wollen" vorwies, von denen er aber wegen seiner, wie sie meinten, nicht hinlänglichen Anklagen unter Lachen abgewiesen wurde; der größte Theil des inzwischen hiebei sich herandrängenden Volks habe Partei für den Buckligen [bekanntlich hat der Frevler einen Höcker] genommen und geschrieen: „Gib dem jungen Menschen sein Pistol wieder!" andere hätten gesagt: „Gib es dem Polizeidiener!" und einige hätten zu dem jungen Menschen gesagt: „Steck's ein und lauf' davon!" Er, Dassett, habe indessen den Buckligen nicht losgelassen und wäre eine Strecke lang die Maille hinab weiter gegangen, da sey das Gedrücke von dem Volksschwarm aus so groß geworden, daß er Jenen habe fahren lassen müssen, da ihm (Dassett) der Arm sonst gebrochen worden wäre. Bald danach habe ihn (Dassett) der Polizeidiener Partridge, da er ihn mit einer Pistole in der Hand sah, angehalten und nach dem nächsten Polizeistationshause gebracht; gerade vorher noch habe er (Dassett) den engl. jungen Menschen in dem Green Park davon gehen sehen u. s. f. Keine zwanzig Minuten, nachdem das Attentat kund geworden war, wurde das Büreau der Polizeidirektion im Scotland Yard wie auch das Polizeistationshaus in Gardeners Lane, wohin Partridge mit Dassett zunächst sich begeben hatte, von Mitgliedern des Ober- und Unterhauses und andern Personen, die begierig waren zu hören, was an dem Gerücht Wahres sey, ordentlich belagert; der Erste, der sich, um Erkundigung einzuziehen, einstellte, war O'Connell; gegen 2 Uhr kam auch Prinz Georg von Cambridge zu gleichem Zweck nach dem genannten Polizeistationshause. Kurz vor zwei Uhr wurde der Frevler Bean vom Polizeistationshause nach dem Ministerium des Innern (zum Verhöre dort vor dem geheimen Rathe) verbracht: wie er, von der Polizei strenge bewacht, vor dem Beginn des Verhörs beim geheimen Rathe in einer Stube im Gebäude des Ministeriums des Innern sich befand, sah man ihm an, daß er in großer Aufregung war, seine Lippen bebten und er schien große innere Qual auszustehen. Um 4 Uhr hatte der geheime Rath sein (erstes) Verhör mit dem Angeklagten geschlossen; von dem Resultat desselben hat natürlich noch nichts verlautet. Vom Verhörslokal aus wurde Bean wohlbewacht in einer Miethkutsche nach dem Tothillgefängniß in Verwahrsam gebracht. Die beiden Polizeidiener Hearn und Claxton sind vorläufig von ihrem Dienste suspendirt.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 28. Juni. Die kirchlichen Angelegenheiten Portugals sind, nachdem die angeknüpften Unterhandlungen kaum noch ein so günstiges Resultat versprochen, in's Stocken gerathen, so daß Monf. Capaccini seine Zurückberufung verlangt hat. Eine Kardinalskongregation, die deshalb versammelt war, soll jedoch der Ansicht gewesen seyn, ihn zu ersuchen, sich noch einige Zeit in Lissabon aufzuhalten, um zu sehen, ob die dortige Regierung nicht noch zu einer bessern Ansicht zu bewegen sey. Ob, wie öffentliche Blätter behaupten, Oesterreich seine Vermittelung angeboten, ist bis jetzt hier nicht offiziell bekannt. — Ein Beamter von der Bank St. Spirito, ein Mann im vorgerückten Lebensalter, ist mit einem bedeutenden Kassendefekt, man sagt von 20,000 Scudi, was mehrere fromme Stiftungen trifft, flüchtig geworden. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 4. Juli. Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, enthaltend die Zustimmung zu dem Ehebündniß J. k. H. der Prinzessin Sophie der Niederlande mit Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, angenommen. — Gestern Nachmittag 4 Uhr kam der erste Häringsjäger, welcher am 27. Juni von der Flotte absegelte, mit 36 3/8 Tonnen Häringen zu Vlaardingen an; die gewöhnlichen Geschenke davon wurden gleich durch einen Eilboten an den König und die kön. Familie abgesandt und trafen um halb 7 Uhr in der Residenz ein. Hierauf fand der erste öffentliche Verkauf zu 700 Fl. die Tonne statt.

♁ Aus dem Haag, 5. Juli. (Korresp.) Wie man vernimmt, wird Se. Maj. der König die Provinz Nordholland in den nächsten Tagen besuchen. Ihre Majestät die Königin kehrt gegen die Mitte d. M. von dem Schlosse Soestdijk in hiesige Residenz zurück. Von dem Besuche, den der Graf von Nassau hier ablegen wollte, ist es minder stille geworden, doch wird Se. Maj. noch einige Zeit auf dem Loo verbleiben. — Die Session der Generalstaaten nähert sich ihrem Ende und wird noch in dieser Woche geschlossen, wenn die

---

gewesen." Und nun fuhr er fort: „Im Jahre 1788 war ich Präsident des Parlaments. Der Rang meiner Familie machte mich in den Augen des Hofes würdig zu dieser erhabenen Stellung; in den Augen des Volkes und selbst der Philosophen meine freisinnigen Ideen, mein Deismus. In dieser hohen Stellung strebte ich hauptsächlich dahin, die Strenge der Gesetze zu mildern. Aber mein Wille allein reichte nicht aus. Unter zwölf Richtern hatte ich, als Präsident, nur die dreizehnte Stimme, die nicht immer ausreichte. Am Hofe wurde ich bald wegen meiner Toleranz gehaßt, meinen blutdürstigen Kollegen erschien ich verdächtig. Mein ganzes Bestreben scheiterte an diesen Klippen. Es war damals noch die Zeit, in welcher der Gerichtshof für ein halbes Geständniß einen Finger zerbrechen ließ, für drei Viertel Geständniß einen Arm, den Schenkel für ein ganzes Geständniß: kurz, die Folter bestand im Jahr 88 noch. Ich erinnere mich mancher schrecklicher Geschichten; z. B. im Jahr 88, nach dem Tode ihrer Mutter, kam Franziska, meine Milchschwester, von Montereau nach Paris, durch Wind, Schnee und Wetter, 20 Stunden Weges zu Fuß. Da wir dieselbe Milch gesogen hatten, so besaß sie eine große Anhänglichkeit an mich. Ich war Bruder für sie; so nannte sie mich auch. Ich nahm sie bei mir auf, verschaffte ihr ein glückliches Loos, sorgte für ihre Erziehung.

„Um diese Zeit wandten auch meine Freunde im Parlament, um meine philantropischen Ansichten zu widerlegen, mir gleichsam zum Trotz, die Tortur bei einer Falschmünzergesellschaft an; sie wollten mich dadurch zum wenigsten ebenso verhaßt beim Volke machen, als sich selbst. Weder mit Worten, noch Schriften, noch durch meine Handlungsweise konnte ich dieses infame Attentat gegen die Menschlichkeit abwenden: sogar ich mußte, als Präsident, den Ausspruch feierlich thun, daß die Folter angewendet werden solle. Alle meine Gegenbestrebungen scheiterten.

„Zu derselben Zeit wurde ich bestohlen. Ich klagte beim General-Prokurator. Der Diebstahl bestand in einer Tabaksdose mit Diamanten, 20,000 Thaler werth; ich schätzte sie noch höher, da sie ein Erbstück und theures Andenken war. Es wurden Nachsuchungen angestellt. Die Tabaksdose fand sich; einer der Polizeibeamten entdeckte sie in dem Strohsack des Bettes meiner Milchschwester."

Ein allgemeiner Schrei erfüllte den Salon der Frau von Hacqueville. Der Präsident ließ gerührt seine Hand auf sein Jabot sinken; man sah ihm an, wie sehr ihn die Erzählung selbst ergriff.

„Franziska, meine hübsche Milchschwester, die frische Bäurin von Montereau, Franziska...."

Der Marquis nahm eine Prise Tabak, ließ aber den Tabak, wie ich sah, willenlos auf die Erde fallen.

Man stellte sie vor Gericht; ich selbst mußte präsidiren: meine Feinde

erste Kammer der Generalstaaten mit ihren Arbeiten noch fertig wird. Die zweite Kammer hat bereits heute die letzte Sitzung gehalten. Die Session von 1842/43 wird diesmal am 17. Oktober eröffnet. — In unserem nahen Seebade Scheveningen verweilen bis jetzt nur noch wenige Kurgäste, doch sind mehrere hohe Personen für diese Saison angesagt.

Preußische Monarchie.

Posen. Posen, 30. Juni. Welche Wendung die kirchlichen Angelegenheiten bei uns genommen, geht am deutlichsten aus den großen Ehrenbezeugungen hervor, welche dem Erzbischof, Hrn. v. Dunin, von Sr. Maj. dem Könige hier zu Theil geworden sind. Nicht nur daß der Monarch gleich am Tag seiner Ankunft die Abendgesellschaft bei dem Erzbischof mit seiner Gegenwart beehrte, hat er denselben auch mit dem rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern begnadigt, und dadurch augenfällig an den Tag gelegt, daß er dem Prälaten seine volle Gnade zugewandt hat, daß also die beklagenswerthen Differenzen, die während einer Reihe von Jahren so manchen Mißton in alle hiesigen Verhältnisse gebracht haben, nunmehr als gänzlich beseitigt anzusehen sind und katholische Kirche und Staat sich über die Gränzen ihrer Wirksamkeit verständigt haben. Welchen Eindruck dies alles hier hervorgebracht, begreift nur der vollständig, dem die seitherige Spannung genau bekannt war. Um jedoch die evangelische Landeskirche gegen die katholische nicht zurückzusetzen, hat Se. Maj. nicht nur am letzten Sonntag früh dem Gottesdienste in der neuen schönen Petrikirche und der Predigt des evangelischen Bischofs Dr. Freymark beigewohnt, sondern diesem auch denselben hohen Orden mit dem Stern verliehen. Wie verlautet, ist der König mit seiner hiesigen Aufnahme durchaus zufrieden gewesen, was auch durch seine Gnadenverleihungen deutlich bekundet wird. Namentlich haben die Polen sich vieler Beweise der königlichen Huld zu erfreuen gehabt. (A. Z.)

Aus Westpreußen, 1. Juli. Eine so eben ergangene Ministerialverfügung, nach welcher darauf gesehen werden soll, daß die lithographischen Abbildungen ꝛc. des Königs und der königlichen Familie nicht zu weit hinter den ästhetischen Anforderungen zurückbleiben, kann nur Beistimmung finden, da viele solche Abbildungen, die sich der Landmann für wenige Pfennige kauft, um seine Wände damit zu schmücken, wahre Karrikaturen sind. Wie mit diesen Bildern, so geht es auch mit manchen sonst wohlgemeinten Schriften, welche ihre Verehrung für die allerhöchsten Personen auf seltsame Weise kund geben, indem sie, statt in einfachem und edlem Ausdrucke nur das wirkliche Bemerkenswerthe zu berichten, sich in schlechtem Styl über ganz unbedeutende u. unwesentliche Dinge verbreiten. (L. A. Z.)

Rußland und Polen.

Warschau, 30. Juni. Vorgestern Abend langte der Erzherzog Karl Ferdinand, zweiter Sohn des Erzherzogs Karl und Geschwisterkind des Kaisers von Oesterreich, hier an und wurde im Palast Belvedere von dem Gouverneur von Warschau, Generallieutenant Pisarew, und dem Generaladjutanten Berg empfangen. Gestern besuchte der Erzherzog die Gegend von Wola, die Zitadelle und wohnte einer Musterung der muselmännischen Kavallerie bei. Heute begab sich derselbe nach der Festung Nowo-Georgiewks, von wo er seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird. Im Gefolge des Erzherzogs befinden sich der General Fürst Karl von Schwarzenberg, der Oberst Graf Wengierski, zwei Adjutanten und ein Beamter. Auch der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Herzog Adam von Württemberg, ist, aus Deutschland kommend, nach Rußland hier durchgereist.

Schweiz.

Schaffhausen. Am 19. Juni hat sich hier ein Verein gebildet, welcher die einleitenden Arbeiten zur Fortsetzung der von der badischen Regierung bis an die Schweizergränze projektirten Eisenbahn über Schaffhausen an den Bodensee zu übernehmen gesonnen ist.

Spanien.

Madrid, 29. Juni. (Korresp.) Einem Gerüchte zufolge zeigt sich in Portugal eine Abart der orientalischen Pest — hoffentlich nur eine Uebertreibung. Die sevillaer Sanitätsjunta hat bereits Maaßregeln ergriffen gegen diese ausgebrochen seyn sollende pestilenzartige Krankheit. — Dem Finanzminister ist es gelungen, 30 Millionen Realen zu billigem Skonto vorgeschossen zu bekommen.

§† Paris, 6. Juli. (Korresp.) Aus Spanien ist gestern hier mit telegraphischer Meldung die wichtige Nachricht von der Gefangennehmung des karlistischen Bandenführers Felipe eingetroffen.

Türkei und Aegypten.

♂ Konstantinopel, 17. Juni. (Korresp.) Das Ministerium ist sehr ungehalten über das Drängen und den herben Ton des englischen Botschafters. Nicht der Ankauf einiger Dampfboote ist der eigentliche Zweck der Sendung Sadek Gibraltar's nach London, sondern Klageführung bei Lord Aberdeen über Sir Stratford. — Die hiesigen armenischen Bankiers ziehen häufig nach Odessa, wo ihnen ein sehr guter Empfang wird. Diesen reichen Wechslern ist die türkische Regierung bedeutende Summen schuldig, zu deren Sicherung sie sich unter russischen Schutz begeben, um für ihre Ansprüche mehr Gewicht zu haben. Die Pforte legt gegen diese Auswanderungen umsonst Protest ein. — Der Pascha von Bagdad will, dem Vernehmen nach, seine Statthalterschaft nicht abgeben; seine Truppen, mehrere arabische Stämme und der Pascha von Mossul stehen ihm bei.

Alexandrien, 21. Juni. Die Nachrichten aus Syrien bis zum 11. sind wieder sehr betrübenden Inhalts. Sie zeigen, daß die früher gegen die Pforte erhobenen Beschuldigungen, daß sie den Unfrieden dort nähre, sehr gegründet waren; die türkische Politik enthüllt sich immer unverholener. So war Emir Abdallah, ein Neffe des alten Beschirs, nach Beyrut beschieden worden, wo man ihm eine Kontribution auferlegte, die über seine Mittel ging oder die er wenigstens nicht bezahlen wollte. Man versprach ihm jedoch, das Ganze zu erlassen, wenn er eine Petition zu Gunsten Omer Pascha's und gegen die Familie Schachab unterzeichnen würde. Dieß verweigerte er trotz den Drohungen des Seriaskers Mustapha Pascha, ihn einzukerkern, begehrte aber endlich Bedenkzeit und benutzte dieselbe, um sich an Bord der englischen Fregatte „Inconstant" zu flüchten, wo er, so wie später noch andere zehn um gleicher Ursachen willen flüchtige Maronitenhäuptlinge, gut aufgenommen wurde. Mustapha Pascha verlangte ihre Auslieferung sowohl vom Obersten Rose, als dem Kommandanten der Fregatte, selbst Drohungen gebrauchend, die aber nur ein spöttisches: „kommt und holt sie" zur Antwort erhielten. Dieser Vorfall wirft ein klares Licht auf die syrischen Zustände und wird den Reklamationen der europäischen Repräsentanten in Konstantinopel neue Mittel an die Hand geben, jene mit Nachdruck fortzusetzen, um so mehr, als verschiedene Maronitenhäuptlinge, welche obenerwähnte Petition unterschrieben hatten, in einem Brief an den französischen Konsul zu Beyrut erklärten, sie hätten dies nur gezwungen gethan, ihn ferner ersuchend, alles aufzuwenden, damit Omer Pascha entfernt und der alte Emir Beschir wieder eingesetzt werde. Die Maroniten fürchten nun ebenfalls für ihren Patriarchen und suchen, ihn an sichern Ort zu bringen. Diese Nachrichten haben hier einen großen Eindruck gemacht und gar manchen Gerüchten zum Grunde gedient. Man spricht davon, daß der Vizekönig von der Pforte aufgefordert worden sey, fünf Regimenter nach Syrien zu schicken: doch hätte eine solche Sendung so viele Gründe gegen sich, daß schwer daran zu glauben ist, wenn es auch gleich Thatsache bleibt, daß die Stimmung in Syrien allgemein zu Gunsten der Aegyptier wieder umgeschlagen hat und Ibrahim Pascha als der Mann bezeichnet wird, der allein fähig wäre, durch sein kräftiges Regiment Ruhe und Ordnung herzustellen ꝛc. Gott behüte jedoch Aegypten vor einem solchen Unglück, wie die erneuerte Besetzung Syriens. Bei allen Vortheilen, die der wuchernde Boden darbietet, wird es wohl noch etliche Jahre brauchen, bevor sich das Land von seinen Wunden wieder erholen kann. Mehemed Ali strebt nun aber mit Beharrlichkeit dem vorgesetzten Ziele — Erhöhung der Produktion Aegyptens — zu und hat, wie es scheint, und wie er wenigstens es selbst, wir glauben mit Aufrichtigkeit, behauptet, alle kriegerischen Plane aufgegeben. Er beschäftigt sich hier hauptsächlich nur mit Handelsangelegenheiten und besorgt bereits Verkäufe für die nächste Ernte. Die Mauthfrage ist zur Zufriedenheit Aller geordnet und man freut sich besonders, daß der höchst unpassende Tarif beseitigt und alles nur nach Schätzung besteuert werden soll.

Afrika.

— Holländische Blätter geben neuere Berichte aus Port Natal vom 5. April, die ihnen über das Vorgebirge der guten Hoffnung zugegangen sind. Sie melden, daß nach Ankunft der Proklamation des Gouverneurs der Kapkolonie, in welcher er erklärt, die Unabhängigkeit der Niederlassung der ausgewanderten Bauern nicht anerkennen, vielmehr Truppen gegen sie beordern zu wollen, Herr J. W. J. Pretorius, als „Oberbefehlshaber des Fort Neuamsterdam und der Truppen der südafrikanischen Republik" am 26. Januar einen kräftigen Aufruf an seine Untergebenen erlassen hatte, in welchem er sie mit folgenden Worten zu kräftigem Widerstande aufforderte: „Waffenbrüder! Der edle Volksrath der südafrikanischen Republik befiehlt, daß dreitausend Mann sich unverweilt an die Gränze begeben und sich dort lagern mit ihren respektiven Offizieren und dem nöthigen Kriegsgeräthe, worunter ein paar Feldstücke, und es begehrt der Volksrath, daß Ihr ein wachsames Auge habt auf unser Recht und nicht zugebt, daß auch nur ein einziger Engländer den Fuß auf unser Grundgebiet setze, um unser Recht zu schänden. Beweiset daher, daß Ihr Männer seyd, ja, Männer, abstammend von holländischem Blute, und beweiset den Engländern, daß holländischer Muth sich auch in Südafrika zu bewähren weiß. Betragt Euch nicht feigherzig, bedenkt, daß die Republik Euch dafür strafen würde; bleibt vielmehr treu Eurem Schwur und seyd standhaft, denn alsdann kann Euch die Belohnung nicht entgehen. Endlich verfügt der edle Volksrath noch, daß die übrig bleibende Mannschaft sich zum Feldzuge rüste. Es lebe die südafrikanische Republik, es lebe der edle Volksrath!" Wie es heißt, hat der Volksrath zugleich eine Botschaft an den Gouverneur der Kapkolonie abgesendet, und von der Antwort auf dieselbe soll die Eröffnung der Feindseligkeiten abhängig seyn. Ein Theil der Bauern will in's Innere ziehen und sich dort vertheidigen, so daß den Engländern die Besitznahme von Port Natal wenig nützen würde, wenn sie nicht zugleich das ganze Land zu besetzen im Stande wären.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Auch in Philadelphia hat sich unter dem Vorsitze des hamburgischen Konsuls, Hrn. C. N. Buch, ein Komite von 12 Mitgliedern zur Unterstützung der hamburger Abgebrannten gebildet, bei welchem Hr. Martin Schultz, ein geborener Hamburger, als Sekretär fungirt, und das bereits 1200 Dollars gesammelt hat, die unter dem 15. Juni mittelst eines Wechsels von 3442 Mark 6 Schil. Banko an Hrn. Syndikus Siveking hierher übermacht worden sind.

---

lächelten in ihr Fäustchen, und das Volk drohte mich zu steinigen, als es hörte, daß die...." (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

St. Petersburg. Während die Goldbergwerke Brasiliens und Amerikas täglich in ihren Ausbauten sich vermindern, wächst in einer rasch steigenden Progression die Goldgewinnung in Sibirien. Im Jahre 1829 war sie noch Null. Im Jahr 1840 sind mehr als 200 Puds oder 3300 Kilogramme Gold hier gewonnen worden, welche einem Werthe von zehn und einer halben Million Franken entsprechen, und man rechnet, daß im Jahr 1841 die Goldgewinnung über 5000 Kilogramme im Werthe von 16,000,000 Fr. betragen habe.

München. Professor Gruithuisen hat unterm 1. d. M. Folgendes in die „Münchener Politische Zeitung" einrücken lassen: „Es ist die Meinung sehr verbreitet, daß an der großen Dürre des heurigen Frühlings und Sommers die künftige Sonnenfinsterniß die Schuld trage. Mit dem Einfluß der Sonne auf die Erde näher bekannt, habe ich mit Bestimmtheit die Versicherung zu geben, daß an der heurigen Dürre der ganz auffallende Mangel an Sonnenflecken Schuld ist. Hierin gleicht die Witterung ganz jener des Jahres 1811, wo dieselbe Dürre und derselbe Mangel an Sonnenflecken, der eine beständige Witterung zu bringen gewohnt ist, stattfand, wo dieselbe Dürre, derselbe Stand des Getraides und derselbe herrliche Weinwuchs, kurz Alles war wie heuer. Nur seit dem 25. Juni ist hinter dem östlichen Rande der Sonne, heuer zum ersten Male, ein großer Sonnenfleck hervorgetreten, der auf der Oberfläche der Sonne weit umher eine auffallende Helligkeit verbreitete, und während der Nacht vor dem 28. Juni sich so stark veränderte und vergrößerte, daß wir am 30. Juni eine Hitze von 26° R. hatten, und welcher Fleck am Tage der Sonnenfinsterniß hinter dem westlichen Sonnenrande verschwinden und jetzt schon veränderlich Wetter bringen wird. Also die Sonnenfinsterniß, von welcher weder der Mond, noch die Sonne etwas wissen, noch jemals erfahren werden, daß sie am 8. Juli mit der Erde in eine Linie zu stehen kommen, und daß der Mond auf die Erde einen 2° breiten Schatten werfen wird, ist völlig unschuldig an der heurigen Witterung."

— Ein junger Mann, welcher dem Kaufmannsstande angehört, hat sich kürzlich in Bonn entleibt. Der Unglückliche wurde durch die fixe Idee gemartert, er habe einen lebendigen Frosch im Leibe.

— Man schreibt aus Rappoltsweiler: Eine junge Person hatte in einem fest verschlossenen Zimmer ein Kohlenfeuer gemacht, um Bügeleisen zu wärmen; sie tritt ein und kaum hat sie zwei Schritte gethan, so fällt sie wie vom Blitz getroffen nieder durch das kohlensaure Gas. Unglücklicherweise war von der ganzen Familie Niemand zu Hause und erst nach zwei Stunden fand man Mlle. Sch.... leblos und noch Blut auswerfend auf dem Boden ausgestreckt. Dieses traurige Ereigniß hat in unserer Stadt ein Gefühl von Schmerz und Ueberraschung hervorgebracht.

— Der „Washinton Telegraph" erzählt, daß neulich ein 18jähriger Bursche auf der Jagd von vier Panthern angegriffen wurde. Er erlegte drei und jagte den vierten in die Flucht, nachdem er sich geraume Zeit mit denselben herumgeschlagen hatte. Der Kolben seines Gewehres war von den Zähnen der Panther arg zugerichtet.

— Beim letzten Kantonalschießen zu Bern hat ein Landmädchen, die Tochter eines Schützen, mit kunstgerechter Hand fünf Stichnummern geschossen. Tags darauf fanden sich mehrere Amazonen ein und bestanden gleichfalls die Probe.

— Am 28. Juni wurde zu Lüttich die Statue Gretry's auf ihr Fußgestell gebracht. Diese schwierige Operation fand ohne den mindesten Unfall in weniger als einer halben Stunde statt. Die Statue in Erz wiegt ungefähr 4500 Kilogr.; sie ist 13 lütticher Fuß hoch; das Fußgestell hat eine Höhe von 20 Fuß.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden.

* Mannheim, 8. Juli. (Korresp.) Die Beobachtung der heutigen großen Sonnenfinsterniß, die indessen in unsern Gegenden noch partial war, wurde durch den Zustand der Atmosphäre hier nicht sehr begünstigt. Besonders war bei'm Anfang der Finsterniß der nordöstliche Himmel ziemlich stark bewölkt, aber dennoch glückte es, in einem lichten Momente zwischen dem gebrochenen Gewölk hindurch den Augenblick der ersten Berührung des Sonnen- und Mondrandes genau zu beobachten; es erfolgte dieselbe heute früh um 5 Uhr 22′ 47″, 7 mittl. Mannh. Zeit. Der östliche Himmel blieb während des ganzen Verlaufs der Finsterniß leicht überzogen; gleichwohl konnte man durch das dünne Gewölk hindurch die Unebenheiten des Mondrandes auf der Sonnenscheibe recht gut unterscheiden. Zur Zeit der Mitte der Finsterniß, wo von der Sonne nur noch eine schmale Sichel übrig blieb, deren größte Breite etwa den zwölften Theil des Sonnendurchmessers betrug, war die Abnahme des Tageslichtes doch ziemlich merkbar, was bei ganz heiterm Himmel durch die alsdann stattfindende eigenthümliche, magische Beleuchtung der Erdgegenstände noch auffallender gewesen seyn würde. Das Ende der Finsterniß erfolgte um 7 Uhr 18′ 53″, 3, so daß also hier die ganze Dauer derselben 1 Stunde 56 Min. 5,6 Sek. betrug. Bei'm Anfang der Finsterniß zeigte das Reaum. Thermometer + 12°,0, um die Zeit der Mitte + 11°,1, zehn Minuten später hatte es seinen niedrigsten Stand, nämlich + 11°,0 erreicht, und bei'm Ende der Finsterniß zeigte es bereits + 13°,0. Das Barometer stand bei'm Anfang 27″ 11‴,75, zur Zeit der Mitte und am Ende der Finsterniß 27″ 11‴,68, blieb also während der ganzen Dauer fast unverändert. Die Sonne zeigte heute gar keine Flecken. Bald nach dem Ende der Finsterniß klärte sich der Himmel völlig auf.

Heidelberg, 8. Juli. Programm des Musikfestes, welches zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie von Baden den 12. Juli 1842 von dem Musikverein zu Heidelberg gegeben wird. Die Schöpfung, Oratorium von J. Haydn, wird unter der Leitung des Musikdirektors Hrn. L. Hetsch im Hofe der Schloßruine aufgeführt werden. Die Generalproben finden Montag, den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, und Dienstag, den 12., Morgens 7 Uhr, statt. Der Vorstand des Musikvereins, sowie die Mitglieder des Festkomites werden Sonntags, Montags und Dienstags in dem Museumsgebäude versammelt seyn, um die auswärtigen Musikfreunde, welche bei der Produktion mitwirken wollen, zu empfangen, dieselben mit allen Anordnungen bekannt zu machen und ihnen hinsichtlich der Wohnungen Auskunft zu ertheilen. Zum Empfange der auswärtigen Damen, welche bei der Produktion mitwirken, ist ein Komite der Damen des Singvereins gleichfalls im Museumsgebäude versammelt. Die Aufführung beginnt präzis halb vier Uhr Nachmittags; dieselbe wird durch dreimaliges Schießen angekündigt. Bei dem ersten Kanonenschuß begeben sich alle bei der Produktion Mitwirkende auf das Schloß, bei der zweiten Salve, durch zwei Kanonenschüsse, finden sich dieselben an den bestimmten Versammlungsorten ein, und unmittelbar nach dem dritten Kanonenschusse der dritten Salve beginnt die Aufführung. Es werden zwei Kassen aufgestellt, und diese um zwei Uhr geöffnet seyn. Jedenfalls können nur diejenigen zugelassen werden, welche mit Billeten versehen sind. Die Billete müssen bei dem Eintritte in das zur Aufführung bestimmte Lokal an die zum Empfang aufgestellten Personen abgegeben werden. Die mitwirkenden Künstler und Musikfreunde erhalten mit ihrem Namen bezeichnete Karten, welche bei dem Eintritte in das Lokal und auf das Orchester nur vorgezeigt werden. Kinder unter 12 Jahren, ohne besondere Aufsicht, können nicht zugelassen werden. Der durch Schranken abgegränzte Raum zwischen dem Orchester und den für die Zuhörer bestimmten Sitzen darf von dem Publikum nicht betreten werden. Das Mitbringen von Hunden und das Tabakrauchen u. s. w. ist durchaus verboten. Der Eingang in den Stückgarten ist geschlossen. Erfrischungen werden im Innern der Ruine an geeigneten Orten verabreicht. Auch wird eine Mittagstafel im Schloßgarten stattfinden. Die Mitglieder des Vorstandes des Musikvereins und des Festkomites, denen die Leitung der verschiedenen Anordnungen obliegt, werden ein weißes Band über der Brust tragen, und sind überdies zu ihrer etwa nöthigen Legitimation mit einer durch das Siegel des Musikvereins bezeichneten Karte versehen. Eintrittskarten werden bei dem Kassier des Festkomites, Hrn. Kaufmann Ritzhaupt, Museumsdiener Petri und dem Harmonierestaurateur Huber bis zum 9. Juli einschließlich um den Subskriptionspreis von 1 fl., sodann den 10., 11. und 12. Juli bis Nachmittags 2 Uhr um 1 fl. 45 kr. abgegeben. Von da an kann man nur an der Kasse Eintrittskarten zu 1 fl. 45 kr. lösen. Der Text des Oratoriums ist bei C. A. Oßwald und in dem Lokale der Aufführung zu erhalten.

Konstanz, 6. Juli. Am Schluß der letzten Woche entstand zwischen Freudenthal und Möggingen im hiesigen Amtsbezirke ein Waldbrand, welcher mit ungemeiner Schnelle vorwärts trieb, aber glücklicherweise an einem Rain, über welchen ein Sträßchen führt, ein Hinderniß zum Weiterschreiten fand; ohne dies wären wahrscheinlich mehrere hundert Morgen schöner Waldung ein Raub der Flamme geworden. — Gestern Morgen, etwa um 8 Uhr, zog ein schweres Gewitter über die hiesige Stadt; ein Blitzschlag berührte das Dach eines Hauses in der Fischmarktstraße, fuhr in der ganzen Richtung von Süden nach Norden, von da auf das Dach der etwa 300 Fuß entfernten Münsterkirche und schlug dann in die gleichfalls wieder 200 Fuß entfernte Scheune des Gastwirths und Bierbrauer Varxel. Es war dies ein sogenannter kalter Schlag gewesen, welcher ausser einigen Beschädigungen an den Ziegeln und einigen Mauerrissen gottlob keinen Schaden stiftete. — Die Früchte hatten seit einiger Zeit immer aufgeschlagen, jetzt aber ist Stillstand eingetreten, und da sowohl bedeutende Vorräthe von altem Getreide auf den Speichern unserer Bauern liegen, als auch die Wintersaat durchgehends und theilweise selbst die Sommersaat sowohl in der Baar, als im eigentlichen Fruchtschwaben ausgezeichnet schön stehet, so hat man um so weniger Grund, eine Brodtheuerung zu befürchten, als es sich stets bewährte, daß die trocknen Jahre an Ergiebigkeit immer die Erwartungen übertroffen haben; der bisherige Aufschlag dürfte mehr der Spekulation und dem Stillstand vieler Mühlen wegen Wassermangels, als andern Ursachen zugeschrieben werden. Auch der Haber dürfte im Preise (der Doppelfester gilt jetzt 1 fl. bei uns) wieder fallen; dagegen wird sich die Gerste wahrscheinlich auf ihrem Standtpunkte halten, da ihr jetzt selbst die günstigste Witterung nicht mehr nachhelfen kann. Stroh und Heu steigen fortwährend im Preise, weil ein großer Theil der Sommerfrüchte in die Aehren schoß, bevor die Halmen sich entwickelt hatten, und weil an vielen Orten sowohl die Heuernte schlecht ausfiel, als auch nachher viele Tausend Morgen Wiesen durch die starke Sonnenhitze ausgebrannt wurden. (Seebl.)

* Der glückliche Vater. Am 6. Juli in der Frühe kam ein ärmlich aussehender Mann zu einem Pfarrer in der Nähe von Karlsruhe, und zeigte ihm an: seine Frau sey vor einer Stunde in einem Wirthshause des Orts mit Zwillingen, einem Mädchen und einem Knaben, niedergekommen, die er gern den andern Morgen getauft hätte. Er sey ein Porzellanhändler von P., einem unfernen Dorfe, er und seine Frau hätten jedes eine Tracht Porzellan getragen und gehofft, vor der Niederkunft die Heimath noch zu erreichen, da sey sie heute Nacht hier in die Kindsnöthen gekommen und von Zwillingen entbunden worden — nach fünfjährigem Ehestand die ersten Kinder, die ihm — einem schon etwas bejahrten Manne — geboren würden. Er sey so erfreut über den späten Ehesegen, daß er dem Herrn Pfarrer für die Taufe gern ein Waschbecken oder dergl. verehren wolle, denn er verlange nichts umsonst. Der jüngeren Hebamme habe er bereits 2 fl. für ihre Dienste bezahlen müssen, und bitte daher, ihm zur Verpflegung der Wöchnerin etwas Geld vorzustrecken, bis er sich demnächst wieder solches verschaffen könne. Ob ihm der Herr Pfarrer nicht auch einen Hut zur Taufe leihen könnte? Da er bei längerer Unterhaltung den Eindruck eines gutmüthig schwatzhaften, wenig überlegenden Mannes machte, so war ein solches Ansinnen von ihm nicht gerade auffallend, und der letzte Theil desselben wurde zwar abgelehnt, aber etwas Geld — als mildes Darlehen auf eine künftige bessere Zeit! — dem glücklichen Vater gegeben. Damit verschwand er denn alsbald aus dem Ort, ohne Zweifel, um seine Frau an demselben Tage noch an einigen anderen Orten niederkommen zu lassen und mittelst seiner Zwillinge die Gutherzigkeit noch mehrerer geistlicher Herren in Kontribution zu setzen. Zwei Tage zuvor war er nämlich schon bei einem anderen benachbarten Pfarrer gewesen, um unter ganz ähnlichen Angaben seine Zwillingstaufe auf den anderen Morgen zu bestellen, und hatte zu dieser ein Paar Stiefeln von ihm entlehnt, mit welchen er, während der Pfarrer des anderen Morgens im Ornat der Taufe harrte und nicht begreifen konnte, wo der glückliche Vater mit seinen Zwillingen bleibe, zu einem dritten Pfarrer wanderte, der nur dadurch seinen zutraulichen Zumuthungen entging, daß er in etwas betrunkenem Zustand vor ihm erschien und dadurch seine Vorsicht rege machte, so daß er seine Wohlthaten erst nach der Taufe wollte eintreten lassen. Schwerlich dürfte übrigens noch ein armer Mann über Zwillinge, die ihm der Himmel bescheert, eine solche Freude empfunden haben, als dieser glückliche Vater über die seinen! Denn es ist als sicher anzunehmen, daß dem Einsender nur der kleinste Theil seiner Vaterfreuden bekannt geworden ist, und daß sie sich noch von Tag zu Tag vermehren werden, wenn ihnen nicht die großherzogliche Gendarmerie unbarmherzig ein frühes Ziel setzen sollte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

8. Juli.	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27″ 8.24	16.32	0.25	NO¹	drchbr. tr. 7.	
9. Juli.						
5½ Mg.	27″ 9.52	11.84	0.92	W²	drchbr. tr. 6.	Regen.
2 Mtg.	27″ 9.75	17.44	0.79	W²	drchbr. tr. 8.	Regen.

Regenmenge 30 Kub. Zoll.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 10. Juli: Der Diamant des Geisterkönigs; Zauberspiel mit Gesang und Tanz in 2 Aufzügen, von Ferdinand Raimund; Musik von Drechsler.

Todesanzeigen.

[B.699 1] Karlsruhe. Verwandten und Freunden theilen wir die traurige Nachricht mit, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Tochter, Friederike v. Waibl, geborene Trohmann, nach langen Leiden an einer Zehrung den 6. dieses in Baden sanft verschied.

Polizeikommissär v. Waibl und 3 Kinder.

[B.695.1] Karlsruhe. Nach allerhöchstem Willen gefiel es dem Allmächtigen, am 7. d., Abends 10 Uhr, unsere treue geliebte Gattin und Mutter, an den Folgen eines nervösen Schleimfiebers, zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Die Verblichene war:

Karolina C. Himmelheber,
geborene Lehmann.

In einem Alter von 24 Jahren, 5 Monaten und einer 4jährigen, glücklich und zufrieden durchlebten Ehe schied sie nach einem 3wöchentlichen Leiden von den Ihrigen zu Baden, und fand den 9. ihre Ruhestätte zu Karlsruhe.

Wer die Verblichene kannte, wird meinen Schmerz theilen, und bitte deßhalb um stille Theilnahme und ferneres Wohlwollen.

Karlsruhe, den 9. Juli 1842.

Karl Himmelheber, Tapezier und Dekorateur, und dessen Tochter, Karolina.

[B.680.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Die erste Sendung neuer holländischer Häringe, so wie auch wieder eine frische Sendung englischer Häringe ist eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.

[B.681.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Die ersten neuen holländischen Häringe sind angekommen und billig zu haben bei

Jakob Giani.

[B.685.3] Leopoldshafen. (Anzeige.) Es ist wieder ein Schiff mit frischen ruhrer Steinkohlen bei mir angekommen und um billige Preise zu verkaufen.

Fr. Ulrici, zum Englischen Hof.

Staatspapiere.

Paris, 7. Juli. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. konf. 102. —. 5prozent. konsol. 121. 50. Bankaktien 3290. — Kanalaktien 1260. —. St. Germaineisenbahnaktien 820. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 300. —, linkes Ufer, 92. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 562 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 201. 25. Blg. 5proz. Anleihe 103¾, römische do. 104. Span. Akt. 23, Pass. 4¾. Neap. 106. —.

London, 5. Juli, 4 U. Nachm. Konsols 91⅝. Span. Fonds, aktiv 21½, passiv —, aufgeschob. Schuld 9¾. Portugies. Fds. 5prz. 34¾. 3proz. 20½. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101⅝, 2½prz. 51¾. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. —.

Frankfurt, 8. Juli.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 15/16
„	„	4	—	101¾
„	„	3	78¼	—
„	Bankaktien	3	2001	1990
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	108¾
„	fl. 500 Loose do.		140¼	—
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
„	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104¼
„	„ Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102½
Frankfurt.	Obligationen.	4	102⅝	—
„	Taunusaktien ohne Div.		380½	380
„	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
„	fl. 50 Loose von 1839.		—	49⅝
„	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97⅜	—
„	fl. 50 Loose		—	62¼
„	fl. 25 Loose		25¼	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	97¾	—
„	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland.	Integrale	2½	51 3/16	51 1/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	22⅛	21⅞
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	78⅜
„	do. zu fl. 500.		—	83⅜

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	37	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51½	Preuß. Thaler . .	1	45¼
Randdukaten . .	5	31½	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	24	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	50	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage und dem Beiblatt Nr. 20.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.